

lebensART

Ausgabe 2021

DAS MAGAZIN DES VERLAGS DER MUND- UND FUSSMALENDEN KÜNSTLER

Hybride Ausstellung
bei der Deutschen Telekom

Große Resonanz

Rückblick auf ein außergewöhnliches Jahr

Alltag ganz anders

MFK-Verlag auf Instagram

Kunst für die Hosentasche

Kunstwerk von Lars Höllerer



Große Resonanz

Sehr, sehr schöne Aktion! Alle Bilder sind auf ihre Art und Weise einzigartig und haben ein gewisses ETWAS.

mit den mund- und fußmalenden Künstlerinnen und Künstlern machen wollte.“ Gesagt, getan. Da Corona vergangenes Jahr keine Live-Malpräsentationen zuließ, organisierten Nübel und die Inklusionsteams von DTSE SE und CSS anlässlich des Internationalen Tags der Menschen mit Behinderung am 3. Dezember 2020 eine hybride Ausstellung für alle in- und ausländischen Standorte.

In dieser Schau waren bis 15. Januar 2021 alle Bilder zu sehen, mit denen der MFK-Verlag 2019 den Auftakt seiner Roadshow in Stuttgart gemacht hatte – bevor das Covid-19-Virus eine Fortsetzung der Präsentationsreihe unmöglich machte.

Bei der DTSE SE-Ausstellung, die von Vorstandsmitglied Petra Mailänder und Mitgliedern der Inklusionsteams von DTSE SE und CSS eröffnet wurde, waren die Gemälde von Antje Kratz, Markus Kostka, Lars Höllerer, Thomas Kahlau, Waldemar Merz, Renate Schaible und Petra Wenig am Standort Köln zu sehen, aber eben auch virtuell über alle Gebäude- und Ländergrenzen hinweg im



firmeneigenen Intranet. Dort fanden die rund 2.500 interessierten Kolleginnen und Kollegen der DTSE SE und CSS neben den Informationen zu den Künstlerinnen und Künstlern auch Wissenswertes zum MFK-Verlag und zur Selbsthilfeorganisation VDMFK. Und nicht zuletzt einige Filme, in denen die Malerinnen und Maler zeigen, wie auf ihren Staffeleien die Bilder entstehen. „Bundesweit gab es sehr viel Anerkennung für die tollen und überragenden Bilder der Künstlerinnen und Künstler“, sagt Jens Nübel rückblickend.

Diese Begeisterung hat sich in einer gemeinsamen Sammlung niedergeschlagen, von denen das Kollegium nun das mundgemalte Gemälde „Tiger“ von Markus Kostka erwerben und den Rest des Geldes den Mund- und Fußmalern zur Verfügung stellen wird.





DOKUMENTATION EINER BESONDEREN ZEIT

Kunst in Corona-Zeiten

Sie sind – wie wir alle – Zeugen einer außergewöhnlichen Zeit, die Künstlerinnen und Künstler des Kunstvereins Schwabmünchen, zu denen auch Mundmaler Markus Kolp gehört. Ihre Erlebnisse, Erfahrungen, Gedanken und Assoziationen aus den Wochen und Monaten des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 haben sie in Gemälde, Fotografien, Zeichnungen, Texte und Musik umgesetzt. Unter dem Titel „Corona-Tagebuch“ waren diese Kunstwerke Ende Juli, Anfang August im Rahmen der jährlichen Mitgliederausstellung in den Räumen des Kunstvereins Schwabmünchen zu sehen. Mit dabei das Werk „Blaue Stunde“, das Mundmaler Markus Kolp mit Acrylfarben auf der 30 x 30 Zentimeter großen Leinwand geschaffen hat.

Es ist wirklich eine Ausstellung der besonderen Art. Deswegen besonders, weil sie Inklusion verwirklicht, indem sie Menschen mit und ohne Behinderung zusammenbringt. Das klappt gerade in der Kunst besonders gut, denn Kunst macht keine Unterschiede!

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Corona, Lockdown, Schutzmasken, Bewegungs- und Begegnungseinschränkungen: Man mag es nicht mehr hören – und trotzdem bestimmt das Covid-19-Virus nach wie vor unser Leben. Auch bei uns war das vergangene Jahr ein äußerst außergewöhnliches, denn einerseits kam alles zum Erliegen, was mit persönlichen Kontakten verbunden ist: Ausstellungen, Lesungen, Interviews waren von einem Moment auf den nächsten nicht mehr möglich, und unser jährlicher Workshop musste abgesagt werden. Das war hart. Auf der anderen Seite haben sich die Menschen auf alte Traditionen besonnen – zum Beispiel das Postkartenschreiben. Das hatte zur Folge, dass sie auf der Suche nach schönen Motiven den MFK-Verlag und seine auf Basis von Gemälden der mund- und fußmalenden Künstlerinnen und Künstlern gestalteten Grußkarten, Puzzles und Bücher entdeckt haben. Das freut uns natürlich sehr. Und dass viele ihre Zufriedenheit auch in Form von Google-Rezensionen bekunden, ist doppelte Freude – und Ansporn für uns und die Mund- und Fußmaler/-innen, trotz Corona mit ansprechenden Bildern und Produkten aufzuwarten. Dass wir alle – Verlag und Künstler – auch im vergangenen Jahr allen Einschränkungen zum Trotz hochmotiviert bei der Sache waren, davon können Sie sich auf den folgenden Seiten überzeugen.

f. Stejmann

Florian Stegmann

MFK Mund- und Fußmalende Künstler Verlag



Alltag ganz anders

Das Covid-19-Virus hat im vergangenen Jahr das Leben aller Menschen weltweit beeinflusst. Insbesondere auch das der Mund- und Fußmalerinnen und -maler, die als Angehörige der Hochrisikogruppe und in ihrer Rolle als Künstler gleich doppelt in eine Ausnahmesituation gerieten. Wie sie diese individuell gemeistert haben, davon erzählen sie hier selbst.

Selma Aman Mundmalerin

Selma Aman ist Mundmalerin. Sie kam mit einer Spastik zur Welt, die verhindert, dass sie ihre Hände gebrauchen kann. Also hilft sie sich seit frühester Kindheit mit Mund und Füßen. Und mit einem unbändigen Willen: „Ich muss mir immer was beweisen“, meint sie. Nach der Ausbildung zur Bürokauffrau holte Selma Aman den mittleren Bildungsabschluss nach, legte das Fachabitur ab und begann mit einem Jura-studium. Die Krebserkrankung ihrer Mutter führte sie zurück zur Malerei – und dadurch auch zum MFK-Verlag und zur VDMFK. Seitdem steht ihr Leben ganz im Zeichen von Motiv-suche, Farbwahl und Maltechniken.

Rückblickend auf das Jahr 2020 muss ich sagen: In der Anfangszeit der Pandemie hatte ich große Angst und viele Bedenken. Das war etwas Neues, Bedrohliches für mich. Hamsterkäufe oder Großstadt-Straßen, die von heute auf morgen einfach leer waren, kannte ich bis dahin nur aus Filmen. Als ich dann in den Nachrichten sah, wie in einer Wohnsiedlung in Wuhan bei infizierten Menschen die Wohnungstüren von außen verschweißt wurden, damit sie nicht raus können, bin ich in Tränen ausgebrochen. Diesen Anblick werde ich mein Leben lang nicht vergessen!



Natürlich hat mich die Pandemie auch in meiner künstlerischen Entwicklung beeinträchtigt. Bei mir herrschte eine unterschwellige Schockstarre, sodass mir das Malen sehr schwerfiel. Meine Dozentin und ich haben trotzdem versucht, unser Mentoring irgendwie aufrechtzuerhalten und diese schwierige Zeit gemeinsam durchzustehen. Und so wollte ich als Künstlerin zeigen, dass ich auch aktuelle Geschehnisse aus meiner Sicht bzw. Interpretation heraus darstellen kann, um damit nicht zuletzt auch meine Anteilnahme und mein Mitgefühl mitzuteilen. Vor allem mit den Kindern, denn die waren und sind in meinen Augen die Leidtragenden. Deshalb habe ich beim Malen meiner Bilder auch deren Perspektive eingenommen.

Daneben habe ich versucht, den ungewohnten und nervenzehrenden Lockdown-Phasen etwas Positives abzugewinnen. Zum Beispiel habe ich vieles an meiner Wohnung gerichtet und meine Büchersammlung erweitert. Auch denke ich, dass uns die unterschweligen Ängste unbewusst wieder nähergebracht haben: Wir haben wieder angefangen, uns mehr um unsere Liebsten und Nächsten zu kümmern und uns mehr Zeit für sie zu nehmen.

Es kam mir so vor, als hätte die Welt, als im Lockdown alles zum Stillstand kam, Zeit bekommen, um kurz aufzuatmen.



Antje Kratz

Fußmalerin

1961 wurde Antje Kratz mit einer Contergan-Schädigung geboren – ohne Arme und Hände. Von Geburt an musste sie lernen, sich mit dieser Behinderung zu arrangieren. Ihre Füße setzt sie längst nicht nur dafür ein, um sich zu bewegen. Mit ihnen macht sie all das, wofür andere Menschen ganz selbstverständlich die Hände nehmen. „Ich freue mich, wenn die Leute erstaunt sind, dass jemand mit dem Fuß so gut malen kann“, sagt die Frankfurterin, die am liebsten Landschaften und Stilleben malt.

Das Virus hat meinen Alltag ganz schön durcheinandergebracht und zwingt mich nun, mein Leben anders zu führen als vor der Covid-19-Zeit.

Am meisten bedauere ich, dass der alljährliche Workshop in Potsdam nicht stattfinden konnte. Das Zusammentreffen der in Deutschland lebenden mund- und fußmalenden Künstlerinnen und Künstler, das gemeinsame Arbeiten, die vielen Gespräche, der Austausch von Erfahrungen und Erlebnissen und die kleinen privaten Ereignisse, die einen Einblick in das Leben der anderen Künstler ermöglichte, haben mich

immer bereichert und fehlen jetzt sehr. In Potsdam war man einfach einmal im Jahr unter Gleichgesinnten und Kollegen.

Das Positive, das ich der derzeitigen Situation abgewinnen kann, ist, dass man endlich die Arbeiten erledigen kann, die sonst gerne liegengeblieben sind. So konnte ich meine Papiere ordnen, Versicherungen optimieren und meinen Wohnbereich renovieren und verschönern, was schon lange auf der Warteliste stand. Im Zuge dessen ist mir aufgefallen, dass mein Auto wieder einmal zur Inspektion gebracht werden muss. Da Anreise und Inspektion aber zu

lange dauern, um an einem Tag zur Werkstatt und zurück zu fahren, ich also vor Ort eine Übernachtungsmöglichkeit brauche, Hotels aber gerade coronabedingt geschlossen sind – bleibt mir nichts anderes übrig, als auf ein Ende der Covid-19-Welle zu warten.

Abgesehen vom einmal wöchentlichen Einkauf bleibe ich also zu Hause. Ablenkung finde ich durch die Arbeit in meinem Atelier. Ich lasse meine Gedanken in meine Bilder einfließen und freue mich schon auf die Zeit, wenn ich wieder reisen und auf Motivsuche sein kann.



PERSÖNLICHE RÜCKBLICKE AUF EIN AUSSERGEWÖHNLICHES JAHR

Lars Höllerer

Mundmaler

Lars Höllerer ist ein vielseitig begabter Künstler und beeindruckt nicht nur als Maler: Er ist ein Mensch, der mit viel Humor und Mut einen Weg gefunden hat, mit seiner starken Behinderung umzugehen. Seit einem schweren Motorradunfall im Jahr 1991 ist er vom Hals abwärts gelähmt und kann nur noch seinen Kopf bewegen. Seine ersten Malversuche mit dem Pinsel im Mund unternahm er bereits in der Tübinger Rehabilitationsklinik. Zurück in seiner Heimat Überlingen hat Lars Höllerer seine Maltechniken stetig weiterentwickelt und malt heute, je nach körperlicher Verfassung, täglich mehrere Stunden.

Corona, die Krone, das hört sich im ersten Moment nicht schlimm an. Eher nach etwas Königlichem, etwas Edlem. Doch leider steckt das Gegenteil dahinter. Corona, das Virus, hat Deutschland, hat die gesamte Welt seit Monaten fest im Griff. Man kann es nicht riechen, man kann es nicht schmecken, und anfassen kann man es auch nicht. Und das ist unter anderem das Fatale daran. Egal, ob jeder Einzelne an seine Gefährlichkeit glaubt oder nicht: Das Virus und die daraus resultierenden Konsequenzen treffen uns alle. Die einen gesundheitlich, die anderen finanziell. Und uns alle, weil wir unser Leben nicht mehr so leben können wie bisher. Keine Feste, keine Konzerte, keine Kunstausstellungen. Keine spontanen Umarmungen, kein Küsschen auf die Wange, weil man sich mag oder zur Begrüßung bei Begegnungen auf der Straße.

Und wie betrifft es mich ganz persönlich? Nach meinem Unfall 1991, vor nun bald 30 Jahren, und ein zweites Mal 2015 wegen einer Lungenentzündung hing ich mehrere Monate lang an einem Atemgerät. Deshalb kann ich mit den Menschen, die aufgrund des Virus künstlich beatmet werden müssen, mitfühlen. Einmal an solch einem Atemgerät und man weiß, wie mühsam es ist, das selbstständige Atmen wieder zu erlernen. Zuvor konnte ich mir nicht vorstellen, was es an Kraft und Willen braucht, um sich wieder ins Leben „zu atmen“. Anfangs übernimmt das Atemgerät noch 100 Prozent der Atmung. Nach und nach muss man dann versuchen, wieder mehr und mehr aus eigener Kraft zu atmen. Und schlussendlich wird das Atemgerät ganz abgestellt ... Ein und aus. Ein und aus. Man sollte doch denken, dass es so einfach ist. Man konnte es doch von Geburt an. Aber nein, es ist wie ein Neuanfang. Ein- und ausatmen. Immer wieder muss man daran denken, es nicht zu vergessen.



Dann kommt die Nacht. Man schläft ein. Und der Körper vergisst es wieder, das Atmen. Das Alarmgerät läutet laut auf. Du erwachst. Viele, viele Male, tage- und nächtelang. Dann endlich, nach ewig langer Zeit, werden die Schläuche aus dir herausgezogen. Und schließlich schläft man ein, ohne dass ein Atemgerät Alarm schlägt. Und man vergisst, was der Körper für wunderbare Dinge kann, ganz ohne dass man daran denken muss.

Warum ich dies erzähle? Unabhängig davon, ob man nun denkt, dass Corona nicht so schlimm oder doch sehr gefährlich ist, bleibe ich auf der sicheren Seite. Und ich befolge die Warnhinweise, denn ich möchte nicht noch einmal dieses Martyrium erleben, das ich eben beschrieben habe.

Corona bestimmt also meinen Alltag. Auch, weil viele meiner Ausstellungen, meine Kindergartenbesuche, in denen ich den kleinen Knirpsen das „Mundmalen“ zeige, meine Lesungen und schließlich auch unser jährlicher Mal-Workshop in Potsdam abgesagt wurden. Alles Dinge, die mein Leben bereichern, und Gelegenheiten, bei denen ich meine Kunst hätte zeigen und verkaufen können. Glücklicherweise habe ich aber meine Familie und Freunde – und auch dank des monatlichen Gehalts der Vereinigung der mund- und fustmalenden Künstler kann ich mein Leben weiterführen.

Dabei hilft mir natürlich auch die Malerei. Sie gibt mir Kraft, und aufgrund der ganzen Ausfälle sitze ich noch mehr an der Staffelei, was meiner Seele guttut. Doch auch ich hoffe, wie wir wohl alle, dass das Virus ganz bald für uns Geschichte ist und wir uns wieder menschlicher begegnen. Uns in die Arme nehmen können, den anderen nicht als Virus-Überträger, sondern als Mensch sehen. Dass wir uns nicht mehr



hinter Masken verstecken müssen. Und dass wir uns dann nach dieser schweren Zeit auch im Klaren sind, wie wertvoll es doch ist, die – hoffentlich freundlichen und lachenden – Gesichter der anderen wieder sehen zu dürfen.



Im Gespräch live auf Sendung

Wer Lars Höllerer einmal live hören wollte, hatte Anfang Juli 2020 die Gelegenheit dazu. An einem Vormittag war der Mundmaler – bereits zum zweiten Mal – zu Gast beim SWR1-Radiotalk „Leute“. Bei dieser wochentäglichen Sendung stehen zwei Stunden lang Menschen im Mittelpunkt, die Herausragendes leisten oder einfach eine spannende Lebensgeschichte haben. Und so sind bei den beiden Moderatoren Wolfgang Heim und Nicole Köster Show- und Sportstars, Politiker, Nobelpreisträger, Wissenschaftler, Autoren, Künstler und anderweitig Engagierte aus aller Welt zu Gast.

Das Redaktionsteam hatte den in Überlingen lebenden Mundmaler Lars Höllerer eigentlich bereits für März 2020 ins Studio eingeladen – der Corona-Lockdown machte allerdings einen Strich durch die Rechnung. Der zweite Versuch startete am 9. Juli, an dem Lars Höllerer dann seinem Gastgeber und Interviewer Wolfgang Heim Rede und Antwort rund um sein Leben und natürlich auch zu seiner Kunst stand.



Wer die Sendung verpasst hat – kein Grund, traurig zu sein: Einen Mitschnitt des rund zweistündigen Gesprächs gibt es im SWR1-Archiv unter www.swr.de/swr1/bw/swr1leute.

Markus Kostka

Mundmaler

Im Sommer 1983 verletzte sich Markus Kostka durch einen Kopfsprung ins Wasser so schwer, dass er vom Hals abwärts gelähmt blieb. „Der Unfall war für mich wie ein Hammerschlag auf den Kopf“, sagt der Regensburger. Obwohl er anfangs dachte: „Nichts geht mehr“, fand er erstaunlich schnell den Weg zurück ins Leben. Schon in der Klinik begann Markus Kostka, mit dem Pinsel im Mund zu malen und sich immer neue kleine Ziele zu stecken. Schon bald entschied er sich für die schwierige Aquarelltechnik. Besonders Tiere malt er mit Begeisterung: „Ich liebe Tiere – die machen mir Spaß.“

Im Januar 2020 blickte ich auf ein sehr erfolgreiches Jahr 2019 zurück. In mehreren Ausstellungen hatte ich meine Bilder einer breiten Öffentlichkeit präsentieren können. Meine Maldemonstrationen begeisterten nicht nur Schulklassen, sondern überzeugten auch den einen oder anderen Skeptiker, der mundgemalte Bilder in hoher Qualität

nicht für möglich hielt. Außerdem ergab sich der persönliche Kontakt mit vielen MFK-Kunden, die sich freuten, einmal „live“ einen Maler zu sehen und kennenzulernen. Ein Fernsehbeitrag auf Sat 1 und Zeitungsartikel rundeten meine zahlreichen Aktivitäten ab. Im Februar 2020 füllte sich mein Terminkalender langsam. Mit dabei ein

Termin für einen Workshop mit Kindern in Herzogenaurach, inklusive Ausstellung. Ein Highlight für das erste Quartal: eine Ausstellung in der renommierten Säulenhalle des Thon-Dittmar-Palais in der historischen Altstadt von Regensburg. Anlass war die Einweihung eines barrierefreien Zugangs ins Alte Rathaus. Eine große Ehre für einen



Regensburger Künstler. Danach wollte ich für einen verdienten Urlaub in die Bretagne fahren. Erste Meldungen über ein neues Virus in China gingen durch die Medien.

Dann April 2020: Die schlimmsten Befürchtungen wurden wahr, als Ministerpräsident Markus Söder für Bayern den Lockdown verkündete. Meine Termine, auch die für den weiteren Jahresverlauf, purzelten wie Dominosteine. Doch im Gegensatz zu vielen anderen Künstlern fühlte ich mich relativ abgesichert, da die Honorare der VDMFK auch weiterhin in vollem Umfang ausgezahlt wurden. Hier zeigte sich der große Vorteil unseres Geschäftsmodells, die Kunden direkt per Post anzusprechen. Im Juni gingen die Corona-Zahlen zurück. Dennoch blieben alle Termine bis auf weiteres storniert. Kundenkontakt war nur noch über E-Mail oder WhatsApp möglich. Die Hoffnung, das Schlimmste sei überstanden, war groß. Leider war unser Workshop in Potsdam schon abgesagt, ein Höhepunkt eines jeden Künstlerjahres. Bei gutem Licht und schönem Wetter nutzte ich daher die Gelegenheit, einige Bilder zu malen.

Schließlich wurde es September: Wer im Sommer einen Ausflug in die Innenstadt von Regensburg wagte, wunderte sich nicht, dass die Corona-Zahlen wieder anstiegen. In den engen Gassen drückten sich die Menschen wie zu Bürgerfestzeiten, zumeist ohne Masken und ohne Rücksichtnahme auf die Mitmenschen. Für mich bedeutete das erst einmal, weiterhin die Stadt zu meiden, wenig aus dem Haus zu gehen und darauf zu achten, dass meine Helfer die Hygieneregeln einhalten. Glücklicherweise sind die Assistenten selbst entweder direkt oder indirekt mit Risikogruppen in Kontakt und daher eher übervorsichtig als zu leichtsinnig.

Im Oktober 2020 befürchtete Kanzlerin Angela Merkel einen Anstieg auf 19.000 Fälle pro Tag bis Weihnachten. Aufgrund meines Studiums weiß ich um Exponentialfunktionen, weshalb ich die 19.000 für den 1. November prophezeite. Und dann war es soweit: wieder ein Lockdown ... Hoffentlich wird es dieses Jahr besser. Der Kundenkontakt und die öffentliche Präsentation unserer Werke sind das Salz in der Suppe meines Künstlerberufs und fehlen mir sehr. Mein großer Dank gilt der weitreichenden Unterstützung durch unsere Vereinigung, die uns zumindest die Existenzängste nimmt, unter denen viele Kunstschaffende aktuell leiden.

Werner Mittelbach

Mundmaler

Humor und Lebensmut sind charakteristisch für Werner Mittelbach. Auch wenn seine Muskelkraft aufgrund einer angeborenen Muskelschwächeerkrankung immer mehr nachlässt, scheint der Mundmaler nur so vor Lebenskraft zu strotzen. „Nicht schimpfen, sondern machen“, lautet die Devise des Künstlers, der inzwischen auf den Rollstuhl und ein Atemgerät angewiesen ist.

Wie immer ist der Tag, auch während Corona, viel zu kurz für mich. Im Frühjahr 2020 war ich meistens mit Malen beschäftigt, da ich meine Bilder zur Bewertung an die Jury der VDMFK abgeben durfte.

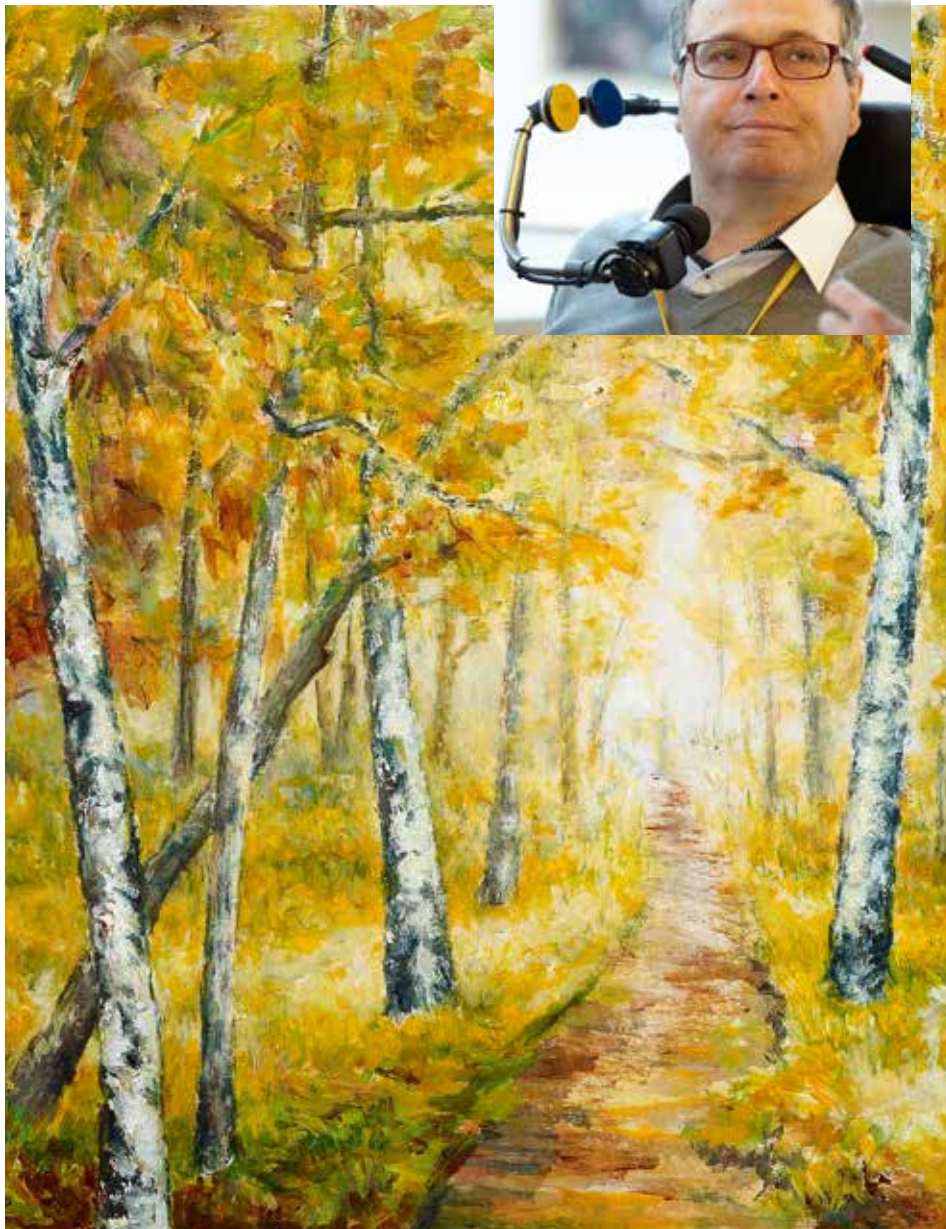
Danach habe ich zwei Malreisen unternommen – in den Schwarzwald und ins Allgäu, wo ich mich mit einem Mundmaler-Kollegen getroffen habe. Während dieser Reisen konnte ich viele Motive sammeln, die ich jetzt über den Winter und „dank“ Corona umsetze. Sonst geht es mir gut, Langweile kenne ich nicht, da ich immer wieder neue Einfälle habe.



Thomas Kahlau

Mundmaler

Thomas Kahlau ist ein Mundmaler, der seit einem Badeunfall im Jahr 1976 vom Hals abwärts gelähmt ist – damals war er gerade 15 Jahre alt. Anfangs hat er noch aus therapeutischen Gründen gemalt, nach und nach entdeckte er jedoch im Zeichnen und Malen seine „große Liebe“. Und dieser „großen Liebe“ möchte Thomas Kahlau immer noch täglich begegnen. Seit 2017 ist der Brandenburger Künstler Vizepräsident der Vereinigung Mund- und Fußmalender Künstler e. V. (VDMFK).



Die Doku über Wüstenlöwen, die gerade im Fernsehen läuft, habe ich schon drei Mal gesehen. Sie langweilt mich. Ich spreche in den Raum: „Fernseher ausschalten!“ Ein elektronisches Bestätigungssignal ertönt und der Fernseher geht aus. Mein Blick wandert durch das Fenster zum kalkigen Himmel, der wie eine schwere Zimmerdecke auf mein Gemüt lastet. „Mistwetter!“ Ich sehe eine Kohlmeise mit aufgeplustertem Bauch auf einem Ast sitzen. Im Futterhäuschen prügelt sich eine Schar Spatzen um die letzten Körner. Nachbars Katze betritt den Schauplatz und beendet das wilde Treiben. Es scheint so vertraut. Aber es ist nicht wie immer. Meine Stimmung ist so düster wie ein trister Novembertag – erfüllt von Sorgen und Ängsten. Meine Nachbarin sieht mich am Fenster sitzen. Sie winkt freundlich herüber. Ich lächlele und nicke ihr zu.

Ich rolle ins Atelier. Mein Assistent bereitet meinen Arbeitsplatz vor. Er drückt Farben auf die Palette, rückt diese in meine Reichweite und stellt die Leinwand mit einer unvollendeten Herbstszenerie auf meine Staffelei. Dabei geht sein Atem, als wäre es Schwerstarbeit. Diese hochwertigen Schutzmasken trägt er seit Beginn der Pandemie. „Gib mir bitte noch etwas Zitronengelb!“ Ich will noch eine Meise aufs Bild bringen.“ Nach einem Schluck starken Kaffees wandert das Mundstück mit Pinsel in meinem Mund. Ich tauche ab in mein Universum: in eine Dimension des Unerklärbaren. Ich fühle mich frei von Sorgen und düsteren Gedanken. Hier gibt es keine Angst vor dem Virus und keine Isolation. Hier bin ICH, hier kann ich sein. Hier kann ich mich von der Last der Zimmerdecke befreien und leicht sein wie die Meise.

Das Malen gibt mir Kraft und ist für mich in den vergangenen Monaten noch wertvoller geworden. Ich bin froh, dass ich in meine Fantasiewelt fliehen kann. Das ist ein Geschenk, für das ich unendlich dankbar bin. Dass ich davon leben kann, verdanke ich unserer Selbsthilfeorganisation und den zahlreichen treuen Kundinnen und Kunden, die uns mit dem Kauf unserer mund- und fußgemalten Motive unterstützen. Gerade jetzt zeigt sich, wie bedeutsam diese Solidarität unter den Menschen ist. Das macht Mut und stimmt mich zuversichtlich.



Seit Monaten bin ich zu Hause isoliert. Keine Ausstellung, kein Galeriebesuch, kein gemütliches Essen im Restaurant, kein Treffen unter Freunden ... Auf alles, was mit einem Ansteckungsrisiko verbunden ist, verzichte ich. Das fällt schwer. Sehe ich dann die paar Menschen, die noch zu mir kommen, wie sie mich mit Masken und Desinfektionsmitteln schützen, empfinde ich diesen Verzicht als meine Pflicht. Ich schütze mich und damit die Menschen um mich herum. Wenn mir die Zimmerdecke wieder einmal auf dem Kopf fällt, fährt mich mein Neffe mit dem Auto durch die märkische Landschaft, die ich so liebe. Wir sammeln Motive mit dem Fotoapparat, aus denen später vielleicht gemalte Bilder entstehen. Auch lausche ich gern Hörbüchern. Ich ergebe mich der Fiktion der Autoren und schaue dabei in den jetzt friedvollen Garten. Auch hier schöpfe ich Kraft.

Während ich die Meise auf meine Leinwand in die Szenerie setze, atmet im Garten mein Assistent – nun von der Maske entbunden – tief durch und füllt Körner ins Futterhäuschen. Die Schar Spatzen wird das in sicherem Abstand ungeduldig beobachten. Bestimmt bekommt die kleine Meise auch etwas davon ab.

Das Leben geht trotz Pandemie weiter. Vielleicht etwas bescheidener, was angesichts der menschengemachten Klimaveränderungen nur gut sein kann. Diese seltsam anmutende Zeit öffnet wieder meinen Blick für die kleinen Dinge und für das Wesentliche. Ich schaue genauer hin und entdecke viel Schönes.

Ein Duft zieht durchs Haus. Meine Mutter steht am Herd und brutzelt etwas. Was kann das nur sein? Es riecht lecker. In meinem „Corona-Bauch“ wacht brummend der Bär auf. Das Telefon klingelt. Ein alter Freund ruft an ...

Ich kann nicht oft genug all den Menschen, die für mich ihre eigenen Bedürfnisse zurückstellen, Danke sagen. Dank an alle helfenden Hände. Es ist nicht selbstverständlich, was sie tagein, tagaus auf sich nehmen. Dank an die Mitarbeitenden in den Verlagen und unsere treuen Kundinnen und Kunden. Ohne all diese Menschen könnte ich nicht mein Leben führen.



MFK-VERLAG AUF INSTAGRAM

Kunst für die Hosentasche

Unsere zunehmend digitale Welt und die sozialen Medien bieten gerade in den von Corona-Maßnahmen geprägten Wochen und Monaten, in denen die Menschen viel zu Hause sind, neue Chancen, auf die mund- und fußmalenden Künstlerinnen und Künstler und ihre Werke aufmerksam zu machen. Daher hat der MFK-Verlag im vergangenen Jahr die Social-Media-Plattform Instagram für sich erobert. Instagram gehört zu beliebtesten Onlinediensten für Bilder, Fotografien und kleine Filme.

Damit ist dieser digitale Kanal ideal für die Gemälde der Mund- und Fußmaler/-innen, die unter www.instagram.com/mfk_verlag zu jeder Zeit und überall – mit dem Smartphone in der Tasche – angesehen werden können. Wer Instagram-Mitglied ist, kann den Künstlerinnen und Künstlern folgen, sich mit Gleichgesinnten vernetzen und bekommt die neuesten Posts angezeigt. Viel Freude beim Entdecken!



www.instagram.com/mfk_verlag

Hilfe zur Selbsthilfe

Die mund- und fußmalenden Künstler malen mit dem Pinsel im Mund oder zwischen den Zehen, weil es ihnen aufgrund einer Behinderung nicht möglich ist, ihre Hände zu gebrauchen. Sie gehören der Vereinigung der Mund- und Fussmalenden Künstler in aller Welt e. V. (VDMFK) an, die 1957 von dem deutschen Mundmaler Arnulf Erich Stegmann gegründet wurde. Ziel die-

ser Selbsthilfeorganisation ist es, den weltweit mittlerweile rund 800 Mund- und Fußmalern die Möglichkeit zu geben, ihren Lebensunterhalt selbst zu bestreiten. Verlage in verschiedenen Ländern verwerten im Rahmen der Künstler-Selbsthilfe die Werke der Mund- und Fußmaler, insbesondere in Form von Grußkarten. Die VDMFK ist keine Wohltätigkeits-, sondern eine Selbst-

hilfeorganisation: Die angeschlossenen Verlage rufen nicht zu Spenden auf, sondern bieten Ware zum Kauf an. In Deutschland sorgt die MFK Mund- und Fußmalende Künstler Verlag GmbH in Stuttgart für die Verwertung der mund- und fußgemalten Motive. Der MFK-Verlag hält engen Kontakt zu den deutschen Künstlern, richtet jährlich einen Malworkshop für sie aus und organisiert Ausstellungen.

Die Vereinigung nimmt gerne neue Stipendiaten auf, die mit dem Mund oder dem Fuß malen, weil es ihnen mit den Händen nicht möglich ist. Ein erster Kontakt kann über den MFK-Verlag erfolgen.

Weitere Informationen unter
www.vdmfk.com
www.mfk-verlag.de

Deutsche Künstler im WWW

Lars Höllerer
www.kunst-mit-dem-mund.de

Thomas Kahlau
www.mundmaler.de

Markus Kostka
www.mundmaler-kostka.de

Werner Mittelbach
www.mundstatthand.de

BEWEGTE BILDER



MFK-Verlag goes YouTube

Was vielleicht viele unserer Leserinnen und Leser noch nicht wussten: Der MFK-Verlag hat einen eigenen YouTube-Kanal. Unter www.youtube.com/user/MFKVerlag haben wir zahlreiche Kurzfilme zusammengetragen, in denen die mund- und fußmalenden Künstlerinnen und Künstler in Aktion zu sehen sind. Entweder in Reportagen, bei einer Vernissage oder in von ihnen selbst erstellten Mal-Tutorien. Einfach einmal auf dieser Internet-Plattform vorbeischaun – es gibt viel zu entdecken!

IMMERWÄHRENDER KALENDER

Vergnüglicher Begleiter

Auf schöne Weise erinnert zu werden und keinen Termin mehr zu vergessen – möglich wird das mit dem immerwährenden Kalender „Heiter und vergnügt“.

Das Kalenderjahrbuch ist neu aufgelegt worden, das heißt, das 96 Seiten starke Hardcover-Büchlein enthält viele neue Motive der Mund- und Fußmaler/-innen. Ergänzt werden die Bilder durch kleine Gedichte und denkwürdige Bonmots.

Gebundene Ausgabe,
mit Lesebändchen, 12 x 17,5 cm,
96 Seiten, farbig, 12,90 EUR



IMPRESSUM



lebensART ist das Magazin des MFK Mund- und Fußmalende Künstler Verlags in Zusammenarbeit mit der VDMFK.

Herausgeber:
MFK Mund- und Fußmalende
Künstler Verlag GmbH
Schulze-Delitzsch-Straße 13
70565 Stuttgart
Telefon (0711) 78 19 20-0
Telefax (0711) 78 19 20-10
www.mfk-verlag.de

Betreuung und Herstellung:
Sympra GmbH (GPRA)
Staffenbergstraße 32
70184 Stuttgart
Telefon (0711) 9 47 67-0
Telefax (0711) 9 47 67-87

Auflage: 15.000
V. i. S. d. P.: Florian Stegmann